

Internationale Politik (Prof. Dr. Gerald Schneider)

Professor Dr. Gerald Schneider, von manchem auch vertrauensvoll „Gerry“ genannt, steht wie kein anderer für die Internationalität des Fachbereichs: selbst neutraler Schweizer, „European Union Politics“-Herausgeber, ist skandinavisch liiert und Pwalter Erasmus-Beauftragter der IB-Einführungsveranstaltung. Der knackige 18-seitige Lebenslauf, problemlos auch als rororo Taschenbuchmonographie zu veröffentlichen, spricht nicht nur Bände über seine Tätigkeit als Journalist oder seinen internationalen Lehraufenthalte in Bern, Milano, Michigan, Oslo, Harvard und Stuttgart. Nein, auch die zahlreichen PhD-comics, die die Wände vor seinem Büro schmücken und die Verweise auf chinesische Gesprächsanleitungen lassen auch die menschlichen Seiten des Über-Schneiders zum Tragen kommen. Sein Engagement in Sachen Internationale Beziehungen bezieht sich aber nicht nur auf seine guten Freunde und Kollegen in der ganzen Welt, denen er mit methodischen Tipps und Tricks gerne unter die Arme greift, auch sonst ist er auf internationalem Parkett bewandert. Seine Aktivitäten in allein 38 verschiedenen Organisationen vom Auswärtigen Ausschuss des Bundestages über das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt bis zur Weltbank sind da nur einige Highlights. Dennoch bleibt ihm Zeit sich montags eine volle Stunde für die Belange der Studenten zu nehmen: Nur Garrys Haarpracht ist noch kürzer als seine Sprechstunde. Darauf kann man schon recht stolz sein, doch wenn man dann noch auf einen Zitationsindex von 3 (bzw. 7 mit Proceeding Papers) verweisen kann, bringt das das Exzellenz-Cluster Herzchen zum Höher schlagen.

Bahnbrechende Publikationen

Tatsächlich nur von einer bahnbrechenden Forschungsleistung zu sprechen, ist beim „Schweizer Schneider“ schwer möglich. Denn die Liste der Publikationen und Mitautoren des Professors liest sich wie das Who is Who des quantitativen Methodenclubs des Sir Karl Popper. Doch dass der Workaholic nicht bei all der Arbeit ausbrennt, ist wichtig für die Kreativität! Denn ab und zu lohnt es sich für ihn, auch eine kurze, aber produktive Pause bei Saunaabend mit norwegischem Bier einzulegen. Wenn dabei eine Publikation wie „Schneider, Gleditsch: The Capitalistic Peace“ (im Erscheinen!) herausspringt, ist das doch die norwegischen Bierpreise alle Mal wert.



Internetauftritt

Der Lehrstuhl befindet sich im ständigen Wandel: Nichts bleibt wie es ist. Die Tage in denen das beruhigende Lila des Web-Hintergrundes noch tonintone mit dem Hemdkragen des Professors harmonierte, sind nun vorbei und die Hauptseite ist im uniformierten Kästchen-Design des Fachbereiches gehalten. Doch immerhin kann man noch einen exklusiven Blick auf die alte Homepage erhaschen, auf der, neben zahlreicher Hilfestellungen in Richtung Datenbanken und Working Papers auch ein reizvoller Link auf „Fotos“ die wahren Ansichten des Profs über das Universitätsleben und den kompetitiven Forschungsbetrieb aufzeigt: „Unter den Talaren ... Muff von 1000 Jahren“.

Lehre

Eins kann man bei Gerald Schneiders Lehrveranstaltungen nicht sagen: Dass sie zum einfachen Standardprogramm des Fachbereiches gehören. Neben der zweijährig wechselnden Einführung in die Internationale Politik, bietet er im WS 09/10 auch Masterseminare (International Relations) und Kolloquien (BA und Doktoranden) an. Dabei lässt er sich nicht nur auf

Zahlenspielerien ein, sondern erlaubt sich und seinen Studenten den Genuss der philosophisch-literarischen Grundlagen im Doktorenden-Seminar „Theory Building in Political Science and Comparative Politics“ und dem Lektürenkurs „Konzepte Osteuropas“. Dabei ist sein Anspruch stets ganz fix auf internationalem Niveau: 80 PowerPoint Folien in einer Vorlesung? Habt euch nicht so, denn: „Nicht allein in Rechnungssachen soll der Mensch sich Mühe machen; Sondern auch der Weisheit Lehren muß man mit Vergnügen hören.“ (Hier gelten keine Ausreden, man könnte den Professor aufgrund seiner Aussprache schlecht verstehen! Schwizerditsch ist schließlich eine genauso schützenswerte Mundart wie Schwäbisch oder Badisch...)

Warum ihr hier arbeiten solltet

Neben den Reizen, verstorbene Menschen zu zählen und ihre Todesursachen analytisch zu betrachten, sowie der Möglichkeit kleiner Cortison-Selbsttests (keine Angst, das ist alles mit dem Ethik-Rat der Uni abgestimmt), kann man hier wirklich von einem internationalen Umfeld sprechen. Abgesehen vom Professor selbst herrscht ein breites Angebot an internationalen Mitarbeitern und Doktoranden (USA, China/Taiwan, Niederlande und Türkei), die dank unterschiedlichen Backgrounds die Arbeit des Lehrstuhls bereichern und einen überwiegend femininen Charme ausstrahlen (8 von 10 seiner DoktorandenInnen sind weiblich: Statistisch interessant). Zudem kommt man hier auch in Kontakt mit echter politikwissenschaftlicher Forschung und kann sich und sein STATA-Handbuch mit in die Ergründung der Internationalen Wirren einbringen.

Warum ihr hier nicht arbeiten solltet

Für Zartbesaitete erscheinen Gespräche über „nur wenige Tote, so 300 etwa“ möglicherweise nicht ganz ethisch korrekt. In dem Fall sollte man von einem Hiwi-Dasein am Schneider-Lehrstuhl vielleicht absehen. Aber auch der steigende Konkurrenzdruck im en vougen Politikfeld IB lassen vielleicht den einen oder anderen nicht recht mit dem Fach warmwerden.

eni